



War mehr an gesellschaftlichen als an technischen Entwicklungen interessiert: Wau Holland

PER MAUSKLIK DURCH DIE GALAXIS

Eine Stiftung will die Ideen des vor zwei Jahren verstorbenen Computer-Aktivisten Herwart „Wau“ Holland-Moritz in die Praxis umsetzen. Text: Kai Kolwitz

Um nichts weniger als ein Archiv des Weltwissens geht es. Und damit nicht genug: Auch die Einordnung der Daten soll die Maschine leisten können und dazu dynamisch genug sein, um oft nachgefragte Stränge auszubauen und tote Äste zu kappen, ein Baum oder vielmehr ein ganzer Garten, der aus Daten, Fakten und Wissen besteht. Das klingt ein bisschen nach der Frage über das Leben, das Universum und den ganzen Rest aus der Romantrilogie *Per Anhalter durch die Galaxis*. Wau Holland, dem Namensgeber der Stiftung, hätte dieser Anspruch gefallen. Aber natürlich ist der „Datengarten“ erst einmal eine Vision – eine Vision allerdings, für die Stiftungsvorstand Gerriet Hellwig schon einen Plan hat, wie die Realisierung aussehen könnte. Zuerst einmal braucht der Garten Input – aus Archiven, Enzyklopädien, Lexika, Zeitungsartikeln. Daher hat man bei den Berliner Stiftungstagen zum „Daten spenden“ aufgerufen. Das heißt natürlich nicht, dass jeder Privatmann den Datenschrott, der sich im Lauf der Jahre auf der Festplatte angesammelt hat, an die Wau-Holland-Stiftung schicken soll. Über die Kooperation mit großen Verlagen, wie Bertelsmann oder Brockhaus wäre man jedoch sehr dankbar. Dann geht es um Semantik: Jede gesellschaftliche Gruppe, jede Zeit und jede Berufsgruppe hat ihre eigenen Codes. Diese lassen sich anhand von Schlagworten, Argumentationen und Sprachmustern erkennen und einordnen – mit den passenden Algorithmen auch maschinen-

gesteuert. Für die endgültige Strukturierung ist dann wieder der Mensch zuständig: Die Maschine registriert, wer sich welche Informationen ansieht und überlässt ihren Nutzern das Kommentieren, ob die Daten und Meinungen als hilfreich und seriös empfunden werden. Dadurch ergeben sich thematische Baumstrukturen – Äste, die niemanden interessieren oder allgemein als nicht hilfreich empfunden werden, sterben ab, während oft nachgefragte immer weiter ausgebaut werden. „Daten welken, wenn sie negativ bewertet werden“, setzt Hellwig das Prinzip in einen botanischen Kontext. „Ein User profitiert so vom anderen.“ Die Vision des Datengartens gibt es schon seit den 80ern. Entwickelt wurde sie unter anderem von Wau Holland, mit dem Hellwig lange befreundet war und dessen Nachlass er nun für die gerade gegründete Wauland-Stiftung verwaltet. Der Namensgeber selbst wurde als Gründungsmitglied des Chaos Computer Clubs und legendärer Hacker der ersten Stunde bekannt. Allerdings ist das nur ein Teil der Wahrheit. Der dicke Mann mit dem Rauschebart, damals schon Ende 20 und gerne in afrikanische Gewänder oder selbstgenähte Latzhosen gekleidet, war zeitlebens mehr an gesellschaftlichen als an technischen Entwicklungen interessiert. Holland mischte bei der Gründung der taz genauso mit wie in viel früheren Tagen bei der „Roten Hilfe“, engagierte sich gegen Kinderprostitution und arbeitete selbst mit Kindern.

Die Technik war deshalb kein Selbstzweck, sondern diente als Werkzeug im Dienste eines radikalen Ansatzes von Meinungs- und Informationsfreiheit. Doch Informationen sind wenig wert, wenn sie nicht gefiltert und strukturiert werden – so kam es zum Konzept des Datengartens. Allerdings scheiterte eine praktische Umsetzung damals noch an technischen Grenzen. Heute ist das anders: Für eine Vorstufe der Vision, die Lesemaschine, die geschriebenes Wissen zumindest erfassen und einordnen kann, existiert bereits der Programmkern – für die nötigen Inhalte steht bald eine Betteltour bei Verlagen und ähnlichen Wissensverwaltern an. Ob das ganze irgendwann einmal funktionieren wird und ob das Konzept wirklich trägt, darauf kann man gespannt sein. Auch andere Projekte aus Hollands Gedankenfundus stehen auf der Agenda oder sind bereits in Arbeit: Eine Kurzschrift für den Computer etwa, eine Ausstellung zu Hollands Werk, die in naher Zukunft im Nixdorf-Museum gezeigt wird, oder eine PC-Schule, durch die kriegsverletzte Kinder eine neue Perspektive erhalten sollen. Und dann gibt es da noch etwas, das Hellwig unbedingt noch realisieren möchte, um einer anderen Seite des Freundes ein Andenken zu setzen: ein Lexikon der elektronischen Schimpfwörter.

www.wauland.de